

Interpellation I 10/14

Versorgung Kinder- und Jugendmedizin

Am 19. Mai 2014 haben Kantonsrat Leo Camenzind und Kantonsrätin Sibylle Dahinden folgende Interpellation eingereicht:

«In der Abstimmung vom 18. Mai 2014 hat das Schwyzer Stimmvolk mit 81% Ja zu 19% Nein die Volksinitiative "Ja zur Hausarztmedizin" angenommen. Eine zentrale Forderung der Volksinitiative ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen, welche die medizinische Versorgung durch Hausärztinnen und Hausärzte auch in Zukunft sicherstellen soll. Die Kinder- und Jugendmedizin (Pädiatrie) ist für Familien mit Kindern von grosser Wichtigkeit und ist Teil der Hausarztversorgung. Eltern sehen sich heute vor dem ersten Untersuchungstermin mit Aufnahmestopps (z.B. Ingenbohl-Brunnen) konfrontiert. Ganze Familien finden auch mit ihren älteren Kindern keinen Kinderarzt mehr in ihrer Wohnumgebung.

In unserem Kanton, speziell im inneren Kantonsteil, ist die medizinische Grundversorgung von Kindern und Jugendlichen erheblich gefährdet. Die Kinderärztinnen und Kinderärzte machten unlängst im offenen Brief an die Regierung auf den Versorgungsengpass aufmerksam. Die Versorgung sei nicht mehr gewährleistet und habe sich durch den Aufnahmestopp in Ingenbohl-Brunnen nochmals massgeblich verschlechtert. Sie berichten, dass zurzeit rund 300 Stellenprozentente fehlen und dass dies zu sehr hohen Arbeitsbelastungen führe. Trotz nationaler und internationaler Suche fanden sich keine Kinderärztinnen und Kinderärzte, die mit den aktuellen Rahmenbedingungen im Kanton Schwyz praktizieren möchten.

Die Pädiaterinnen und Pädiater fordern als primäres Ziel, die Grundversorgung der Kinder- und Jugendmedizin sicher zu stellen. Dazu muss der Kanton Schwyz für Kinderärztinnen und Kinderärzte aber deutlich attraktiver werden, weshalb die folgenden konkreten Vorschläge für kurz-, mittel- und langfristige Verbesserungen notwendig sind:

- Kurzfristig kann die Attraktivität mit Steueranreizen, Anschubfinanzierungen oder Subventionen für Praxisräume oder Wohnraum für Kinderärztinnen und Kinderärzte gefördert werden.
- Mittelfristig können Kinderärztinnen und Kinderärzte, welche gleichzeitig auch Eltern sind, mit Krippenplätzen unterstützt, in den regionalen Spitälern die Ausbildung der Assistenzärzteschaft optimiert oder medizinische Pädiatriezentren, wie in anderen Kantonen, gefördert (Infrastruktur, Führung, Finanzierung) werden. Zusätzlich muss das soziale Umfeld der Patientinnen und Patienten durch diverse Angebote in den Gemeinden wie zum Beispiel (niederschwellige) Erziehungsberatung, Ernährungsberatung, verbessertes Krippenangebot für Kleinkinder mit gegebenenfalls finanzieller Unterstützung der Eltern, Gruppenangebote für ADHS-Kinder unabhängig von einer Anbindung an die KJPD, u.a. verbessert und dadurch die Kinderärztinnen und Kinderärzte entlastet werden.
- Langfristig müssen in der ganzen Schweiz genügend Kinderärztinnen und Kinderärzte ausgebildet werden.

Wir befürchten ein Andauern der bestehenden Unterversorgung in der Kinder- und Jugendmedizin und bitten die Regierung um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie beurteilt die Regierung die aktuelle medizinische Grundversorgung von Kindern und Jugendlichen im Kanton Schwyz?

2. Wie beurteilt die Regierung die Versorgung (kurz-, mittel- und langfristig) der Kinder- und Jugendmedizin im Kanton Schwyz?
3. Welches Konzept zur Versorgung der Kinder- und Jugendmedizin verfolgt die Regierung?
4. Welche Massnahmen unternimmt die Regierung, damit einer Unterversorgung von Kinderärztinnen und Kinderärzten entgegengewirkt wird?

Besten Dank für die Beantwortung der Fragen.»
